

Laibacher Zeitung.

Nr. 269.

Abonnementpreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Aufstellung ins Haus ganzl. fl. 12, halbj. fl. 6-50. Mit der Post ganzl. fl. 13, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 25. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem k. k. Major des Ruhestandes Rudolf Anselm als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. dem Universitäts-Bibliothekar in Krakau, Dr. Karl Streicher, in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 23. November 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 129 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 14ten Oktober 1881, betreffend die Ermächtigung des Hauptzollamtes Halbstadt zur Austrittsbehandlung von Zuder;
- Nr. 130 die Verordnung des Justizministeriums vom 9. November 1881, betreffend die Zuweisung der Gemeinden Lang-Lhotitz und Vojtowitz zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Kunstadt in Mähren;
- Nr. 131 den Erlaß des Ministers für Cultus und Unterricht vom 13. November 1881, betreffend die Abtätzung der im § 56 der allgemeinen Studienordnung vom 1. Oktober 1850 (N. G. Bl. Nr. 370) für die Einholung der Frequenzbestätigung seitens der Universitäts-Studierenden;
- Nr. 132 die Verordnung des Handelsministeriums vom 14ten November 1881, betreffend die Vereinigung der Postdirection für Wien und Umgebung, der Postdirection für Oesterreich unter der Enns (mit Ausschluss des Wiener Stadtpostgebietes) und der Telegraphendirection für Oesterreich unter der Enns.

(„Wr. Btg.“ Nr. 268 vom 23. November 1881.)

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Loich im politischen Bezirke St. Pölten in Nieder-Oesterreich zur Bestreitung der Schulbankosten eine Unterstützung von 200 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Feuilleton.

Die Rose von Cattaro.

Originalerzählung von Vincent de La Ferrier.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(5. Fortsetzung.)

Eines Abends kam der Vater gegen seine Gewohnheit etwas verspätet zum Nachtmahl heim, die jüngeren Geschwister waren schon zu Bette gebracht worden, nur ich war noch mit der Ausarbeitung einer Aufgabe beschäftigt. Ich blickte verstohlen in das Antlitz meines Vaters, welches mir heute ganz entstellte und verärbt vorkam, auch rührte er die aufgetragenen Speisen kaum an. Ich eilte zur Mutter in die Küche, um ihr meine Beobachtungen mitzutheilen, ich weiß es, antwortete sie, er hat einen unliebsamen Weg machen müssen und hat sich höchst wahrscheinlich stark geärgert, ich werde dem Papa eine Schale guten schwarzen Kaffee bringen, das wird ihn gleich herstellen. Die Mutter brachte auch wirklich bald darauf den Kaffee. Eben wollte mein Vater um die Schale langen, da fiel er todt vom Sessel herab. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Mit dem Tode des Vaters hielt nun das volle Glend seinen Einzug in unser Pfarrhaus. „Gott verläßt die Seinen nicht“, mitleidige Menschen hatten sich meiner jüngeren Geschwister angenommen und mich nahm ein Verwandter meiner Mutter, ein höherer Officier, in seinen besonderen Schutz und brachte mich auf Staatskosten in eine k. k. österreichische Cadetenschule. Voll Schmerz über die bevorstehende Trennung vom Elternhause las ich meiner Mutter den Brief meines Vaters vor, welcher die Nachricht von meiner erfolgten Aufnahme enthielt und welchem auch ein nicht unbedeutender Unterstützungsbetrag für uns

Zur Lage.

Der Börsen-Feuilletonist der „Neuen freien Presse“ hat sich wieder einmal selbst übertroffen. Vor kurzem schrieb er: „In dem Augenblicke, wo sich das Gerücht verbreitet, das Cabinet habe demissioniert, steigen trotzdem die Renten! War diese unwillkürliche Regung der Börse nicht ein politisches Verdict? Zeigte sich nicht in dieser Preiserhöhung, daß trotz der zahllosen Privatinteressen, welche mit der jetzigen Richtung verknüpft wurden, die Gesamtheit sich gegen dieselbe auflehnt und selbst den Staatscredit höher bemisst, sobald sich die Aussicht auf einen Umschwung eröffnet? Die Börse ist nicht indifferent, es ist und kann ihr nicht gleichgültig sein, wenn der innere Kampf immer schroffer und heftiger wird, wenn die Finanzreform ungelöst bleibt und die Feindseligkeit der Parteien auch das Zusammenwirken für das materielle Gedeihen der Bürger ausschließt.“ — Gestern schien der gute Mann jedoch bereits vollständig vergessen zu haben, was er vor ungefähr drei Wochen als unfehlbare finanzpolitische Weisheit in die Welt gesetzt hat, denn er läßt sich wieder folgendermaßen vernehmen: „Das österreichische Finanzexposé ist von der Speculation mit absoluter Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Es ist merkwürdig, wie die Gewohnheit abstumpft und selbst die Empfindung der Furcht vor der Gefahr schwächt. Die Börse blickt auf das Budget mit jener fatalistischen Ruhe, welche die Ohnmacht im Kampfe mit der Bestimmung ausdrückt. . . . Wenn ungeachtet dessen, daß das Regime Taaffe die Ordnung der Finanzen ausschließt, die Ziffern des Staatsvoranschlages die Speculation nicht erschrecken, so zeugt dies nur für eine Indifferenz, deren Wurzel die Leichtfertigkeit ist. Vielleicht hat die Börse übrigens recht, wenn sie der jetzigen Periode mit Apathie gegenübersteht, wenn sie stets daran denkt, daß dieser Staat glücklicherweise so fest gefügt sei, um nicht noch manchen Sturm überdauern zu können.“ — Wir glauben, daß die einfache Gegenüberstellung dieser beiden Stilproben genügt, um den Wert zu kennzeichnen, der den finanzpolitischen Ergüssen der „Neuen freien Presse“ zuzuschreiben ist. Am Schlusse seiner Börsenschau prophezeit das genannte Blatt das baldige Erscheinen von „montenegrinischen Rosen“ und bemerkt „geistreich“: „Wir zweifeln nicht daran, daß

die montenegrinische Schuld, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einer Lozanleihe begeben, an der Wiener Börse cotiert und hier dem Publicum von dem komischen Quartett des Männer-Gesangvereines „als das billigste Anlagepapier“ empfohlen werden wird.“ Wie schade, daß die „Neue freie Presse“ nicht das wirkliche „komische Quartett“ näher bezeichnet hat, das erfahrungsmäßig dem Publicum „die billigsten Anlagepapiere“ mit so großer Redseligkeit zu empfehlen pflegt!

Die „St. Petersburger Zeitung“ bespricht in einem Wiener Briefe das Exposé des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Dunajewski und bemerkt: „Richtig ist, daß die Finanzlage sich wenigstens nicht verschlechtert hat, und daß heuer das Deficit wesentlich kleiner ist als im Vorjahre. Eine interessante Neuerung hat der Finanzminister in seinem Exposé angekündigt: die Einsetzung einer Ersparungskommission, deren Mitglieder nicht der Verwaltung angehören, sondern aus ganz unabhängigen, privaten Kreisen entnommen werden sollen. Das Abgeordnetenhaus nahm Budget und Exposé freundlich auf, die Rechte spendete reichlichen Beifall, die Linke schwieg wohl, schenkte dem Finanzminister aber doch volle Aufmerksamkeit.“

Ein Wiener Brief der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ beschäftigt sich gleichfalls mit dem Exposé des Herrn Finanzministers Dr. R. v. Dunajewski, constatiert, daß sich das Deficit namhaft verringert, das Erträgnis der Steuern dagegen nicht unwesentlich gebessert hat, und bemerkt: „Liefen diese Thatfachen einerseits den sehr erfreulichen Beweis, daß die Gesundung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse sich unter dem Regime Taaffe in glücklicher und normaler Weise, d. h. ohne jenen berücktigten „Aufschwung“ vollzieht, dessen richtiger Name „Schwindel“ ist, so bieten sie andererseits einen untrüglichen Beleg dafür, daß zweckentsprechend gewirtschaftet wird. Beschämt durch diese unleugbaren Thatfachen, hat denn auch die Opposition bereits aufgehört, über „polnische Wirtschaft“ zu schreien, wie sie ja auch die Agitation über die „Bedrohung der Verfassung“ aufgeben mußte.“

Die von den bisherigen zwei Fractionen der Linken beschlossene Vereinigung in einen gemeinschaftlichen Club, sowie die hiefür geltend gemachten Gründe

alle angeschlossen war. Rasch kam der zur Abreise bestimmte Tag, dem ich mit bangem Herzen entgegen gesehen hatte.

Nachdem ich lange an dem Halse meiner Mutter geweint und geschluchzt, meine Geschwister nach einander innigst geküßt hatte, sagte ich dem Pfarrhause, dem Gärtchen und allen übrigen Spielplätzen meiner Jugend ein schmerz erfülltes Lebewohl.

In Prag angekommen, wohin mich mein neuer Beschützer, mein Onkel, beschieden hatte, machte ich sofort dessen persönliche Bekanntschaft. Er war ein alter, aber noch rüstiger Herr und sprach den österreichischen Dialekt, welcher unser deutsches Ohr so angenehm berührt.

„Bist du da?“ sagte der General, „was macht die Mutter, hat sie beim Abschiede von dir sehr geweint?“

„Die Weiber weinen ja immer, so daß sie dann, wenn sie die Thränen wirklich einmal brauchen, bereits ausgeweint sind,“ ratiionierte er gutmüthig weiter.

Ich übergab ihm die Briefe meiner Mutter. Nachdem er dieselben gelesen hatte, sagte er: „Hast du Freude zum Militärstande?“ Ich bejahte es. „Nur fleißig sein und parieren, sonst gib's nichts zu lachen bei uns“, war alles, was zwischen uns über diese wichtige Angelegenheit noch verhandelt wurde.

In Begleitung eines alten Feldwebels besah ich mir nun die an monumentalen Bauten so reiche böhmische Königsstadt. Ich hatte früher nie etwas anderes gesehen, als unser einfaches protestantisches Bethaus.

Als ich zuerst die prachtvolle Teinkirche betrat, den Weihrauchduft und die Orgeltöne vernahm, welche in mächtigen Accorden durch das Schiff der Kirche klangen, da dachte ich an Mortimers herrliche Worte, und ich hatte nicht übel Lust, zur katholischen Kirche überzutreten, aber es nahmen mich bald andere Verhältnisse ausschließlich in Anspruch.

Nachdem ich fast alle Merkwürdigkeiten Prags besichtigt hatte, legte ich mich abends ganz verwirrt von all' dem Gesehenen, welches mein junger Kopf nicht zu fassen und nicht zu merken imstande war, zu Bette.

Des andern Tages wurde ich in Begleitung des alten Feldwebels nach P. . . geschickt und dem Commandanten der Cadetenschule in optima forma übergeben.

Mit einer vorzüglichen Vorbildung ausgestattet, machte ich hier so rasche Fortschritte, daß ich bald alle meine Mitschüler an Geschicklichkeit und Kenntnissen übertraf. Meine Aufgaben galten in Bezug auf Form und Inhalt als mustergiltig, im Turnen, Fechten und Schwimmen ward ich bald ein Meister, so daß ich nach Vollendung des dritten Jahrganges als 19jähriger Jüngling mein Officierspatent erhielt. Mein Onkel bestritt noch einen Theil meiner Ausstattung, versorgte mich mit Reisegeld, und so wurde ich zu meinem Regimente, dessen Stab damals in Venedig lag, abgehend gemacht.

Ich erhielt Zuteilung zum ersten Bataillon, welches beim Stab lag, und war daher sehr erfreut, daß ich nicht in das abseitige Dalmatien, wo die übrigen Bataillone lagen, commandiert worden war.

In Venedig angelangt, stellte ich mich sogleich dem Obersten vor, welcher mich in jene Compagnie einreihen ließ, welche Ihr Herr Gemahl, damals noch Hauptmann, commandierte,“ sagte Siegfried mit einer galanten Verbeugung zur Majorin.

„Ich erinnere mich noch recht wohl an Ihren ersten Besuch,“ erwiderte die Hausfrau verbindlich.

„Der Herr Gemahl war mir immer ein guter Verrather gewesen,“ fuhr Siegfried fort; „im Dienste war der Herr Hauptmann allerdings sehr streng, aber sonst war er ein wahrer Engel in Menschengestalt, der half, wo er helfen konnte, und mancher im Regimente hatte ihm Ehre und Stellung zu danken.“

(Fortsetzung folgt.)

werden von den Blättern mannigfach glossiert. Während jedoch die oppositionellen Organe diese Vereinigung als eine große That preisen und mit Genugthuung registrieren, fehlt es nicht an Stimmen, welche kühler darüber urtheilen. So schreibt die „Sonn- und Montagszeitung“: „Die Concentration der Kräfte der Opposition hat auf dem Boden der Negation stattgefunden. Das ist kein fruchtbares Terrain. So interessant der Kampf ist, der da geführt wird durch Zusammenfassung aller oppositionellen Kräfte, Begeisterung bei den Massen der deutsch-liberalen Bevölkerung kann er nicht wohl erwecken, denn er weist nicht auf Ziele hin, für welche man sich mit Enthusiasmus einsetzt.“ — Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ sagt: „Der neue Club gibt eben nur wieder die alte Parole von dem Kampfe bis aufs Messer gegen das Ministerium Taaffe aus. Was aber die Führer der Opposition dem Volke zu bieten, was sie an die Stelle der von ihnen bekämpften gegenwärtigen Regierungspolitik zu setzen haben, darüber schweigt das Clubprogramm.“

Der „Pester Lloyd“ bespricht in einem Zeitartikel die Bildung des Clubs der vereinigten Linken im Reichsrathe. Er erinnert diese Partei zuerst darauf, daß sie theils im Uebermuth, theils in unglaublicher Verblendung sich selber depottiert habe. Von dem neuen Parteiprogramme sagt er: „Man sieht dem Ganzen deutlich an, aus welcher schweren Kämpfe und Compromissen es sich hervorgegangen, und daß es nur nothdürftig die noch immer vorhandenen Risse und Sprünge verkleistert. Ja wir wissen es sogar zu würdigen, daß man die größten Anstrengungen machte, um über die gefährliche Klippe des exclusiv deutsch-nationalen Momentes schadlos hinwegzukommen. Man spricht mit einer frommen Fiction von der Bedrohung nicht nur der Deutschen, sondern aller mit diesen für culturelle und freieitliche Interessen kämpfenden Stämme.“

Der „Pester Lloyd“ will über „all die aufdringlichen Schwächen“ des Programmes hinwegsehen; aber er warnt davor, sich über den Effect dieser Action und über die künftigen Chancen der Verfassungspartei zu täuschen. Ihm scheint die Hoffnung, daß die Deutsch-Liberalen abemals zur Alleinherrschaft emporsteigen können, schlechterdings eitel zu sein. „Einmal hat sich gezeigt, daß die parlamentarische Regierungsfähigkeit nicht das ausschließliche Attribut der deutsch-liberalen Partei ist; dann aber, und was das Wichtigere, muß die bisherige Praxis denn doch bewirkt haben, daß der Cardinalfehler der österreichischen Verfassungszustände, nämlich die Theilung der Parteien nach nationalen Motiven, für immer überwunden werde. Der Ausgleichsgebanke, wie ihn Graf Taaffe in der ersten Zeit seiner Wirksamkeit zu verwirklichen suchte, ist ein durchaus berechtigter Gedanke, und wer immer auf den heutigen Ministerpräsidenten folgen mag — er wird weder dieses Motiv noch die thatsächlichen Gestaltungen, zu denen dasselbe bereits geführt hat, verleugnen dürfen.“

Auch in der auswärtigen Presse begegnet die neue Organisation der Linken einer skeptischen Auffassung. So bemerkt die „Kölnische Zeitung“: „Bei den Verhandlungen, welche die Vereinigung der gesammten Verfassungspartei zu einem Club bezwecken, dürfte so etwas herauskommen wie vor zwei Jahren in Linz, wo man sich auch über ein allgemein gehaltenes Programm der Opposition einigte, aber nicht zu einer so festen Disciplinierung gelangen konnte, daß sie concreten Fällen gegenüber Stand gehalten hätte. Ein Club aber, in welchem zahlreiche Abstimmungen nicht zur Clubfrage gemacht werden können, hat doch nur geringe Bedeutung.“

Vom Reichsrathe.

170. Sitzung des Abgeordnetenhanfes.

Wien, 23. November.

Der Herr Vicepräsident Se. Durchlaucht Fürst Bobrowitz eröffnet in Abwesenheit des Präsidenten Dr. Smolka, welcher unwohl ist, die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern, Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernalkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Gybesfeld, Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Von dem Obersthofmeisteramte Ihrer Majestät der Kaiserin ist ein Schreiben eingelangt, in welchem dasselbe zur Kenntnis bringt, daß Ihre Majestät die Kaiserin die Allerhöchstderselben dargebrachten Glückwünsche des Abgeordnetenhanfes aus Anlaß Allerhöchster Namensfestes huldvoll entgegengenommen und den Obersthofmeister Freiherrn von Ropcsa beauftragt haben, dem Hause den Dank für diese Glückwünsche zur Kenntnis zu bringen. (Beifall.)

Das neugewählte Mitglied Graf Bosfi-Fedrigotti ist im Hause erschienen und leistete die Angelobung.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe macht von der allergnädigst bewilligten Ent-

hebung des Hofrathes Alois Ritter von Hadher zu Hart sowie des geheimen Rathes Johann Freiherrn von Resti-Ferrari von dem Amte als Mitglieder des Reichsgerichtes Mittheilung.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe übermittlelt als Leiter des Ministeriums des Innern die Acten über die Wahl des Abg. Grafen Mieroszwoski. Dieselben wurden an den Legitimationsausschuß gewiesen.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski übersendet eine Regierungsvorlage, betreffend die Gebührenfreiheit des von der Stadt Triest anlässlich der Erbauung von Lagerhäusern zu contrahierenden Ansehens zur verfassungsmäßigen Behandlung.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski übermittlelt ferner die in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienene Zusammenstellung der Erwerbs- und Einkommensteuer-Vorschriften.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr v. Pino legt den bereits telegraphisch mitgetheilten Gesetzentwurf, betreffend die Einführung von Postsparkassen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, zur verfassungsmäßigen Behandlung vor.

Der Herr Handelsminister übersendet ferner zehn Exemplare der Telegraphen- und Poststatistik für das Jahr 1880.

Die Abgeordneten Neuwirth, Dr. Tomaszczuk und 84 Genossen richten in einer längeren Interpellation an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten die Anfrage, welche Gründe bei der an die Länderbank ertheilten Bewilligung, „junge Actien“ vor erfolgter Vollenzahlung der „alten“ ausgeben zu dürfen, vorgewaltet haben, und von welchen Normen sich die Regierung bei Prüfung und Genehmigung der Statuten für Actienunternehmungen überhaupt leiten lasse.

Abg. Friedmann erstattet im Namen des Wasserstraßen-Ausschusses Bericht über den Antrag auf Herstellung einer Wasserstraße zur Verbindung der Donau mit der Oder.

Referent stellt den Antrag: „Die hohe Regierung werde aufgefordert, mit thunlichster Beschleunigung Erhebungen behufs Herstellung einer Wasserstraße zwischen der Donau bei Wien und der bei Oderberg vorzunehmen und auf Grundlage dieser Erhebungen eine Gesetvorlage zur baldigsten Durchführung dieser Wasserstraße einzubringen.“

Abg. Hevera bezeichnet diese Angelegenheit als eine eminent volkswirtschaftliche und zollt dem reichen Materiale, welches für die Förderung derselben in dem Berichte des Referenten niedergelegt ist, seine besondere Anerkennung und richtet an die Regierung die Bitte, der Flussregulierung in Böhmen, namentlich aber dem Uferschutz der Moldau und Elbe, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, um den vom böhmischen Landtage in dieser Richtung wiederholt gefaßten Resolutionen gerecht zu werden. (Beifall rechts.)

Abg. Freiherr v. Pirquet stellt das Amendement, daß hinter dem Worte „vorzunehmen“ statt des Wortes „und“ das Wort „eventuell“ eingeschaltet werde.

Es wird der amendierte Ausschussantrag mit großer Majorität angenommen.

Es folgt hierauf die zweite Lesung der Regierungsvorlage wegen Belegung der Kunstwein- und Halbweinerzeugung mit der Verzehrungssteuer in den als geschlossen erklärten Orten.

Abg. Dr. Ritter v. Wiedersperg erstattet den Bericht und beantragt die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage.

In der Generaldebatte haben sich die Abgeordneten Dr. Kronawetter gegen und Fürnkranz für die Ausschussanträge zum Worte gemeldet.

Abg. Dr. Kronawetter bezeichnet das Gesetz als eine Chicanerie für Wien und die anderen geschlossenen Städte.

Abg. Fürnkranz tritt entschieden für die Erlassung des Gesetzes ein.

Abg. Dr. Granitsch bemerkt, daß durch dieses Gesetz für Stadt und Land die gleichen Verhältnisse geschaffen werden.

Nach einigen Gegenbemerkungen des Abgeordneten Dr. Kronawetter und einer Erwiderung des Abgeordneten Fürnkranz wird die Generaldebatte und wegen vorgerückter Stunde die Sitzung abgebrochen. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung für kommenden Samstag 11 Uhr vormittags an.

Vom Ausland.

Das neugewählte Präsidium des deutschen Reichstages sollte am 22. oder 23. d. M. vom Kaiser empfangen werden. Wie ein Berliner Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ hört, wäre ein nochmaliges Zusammentreten des Reichstages im Frühjahr zwar nicht aufgegeben, jedoch auch nach dem Ausfalle der Wahlen nicht mehr mit solcher Bestimmtheit wie vorher in Aussicht genommen. Für wichtige kirchenpolitische Vorlagen an den Landtag sind nach demselben Gewährsmanne bis jetzt im preußischen Staatsministerium keinerlei Vorbereitungen getroffen,

und wird in Regierungskreisen daran festgehalten, daß derartige Vorlagen zunächst auch nicht zu erwarten seien, vielmehr der Ausgang weiterer Verhandlungen mit der Curie die Vorbedingung für fernere Schritte der Regierung bleibe. Diese Verhandlungen ruhen aber jetzt gänzlich und werden auch wohl nicht vor der Rückkehr des Herrn v. Schöller nach Rom, welche zu Anfang des nächsten Jahres erwartet wird, wieder aufgenommen werden. Inzwischen ist eine Position für den Gesandten bei der päpstlichen Curie in den Stat des preußischen Ministeriums des Auswärtigen thatsächlich eingestellt und mit einer ausführlichen Erläuterung versehen.

Der „France“ zufolge hätte Herr Gambetta nicht ein, sondern zwei Circulare an die Vertreter Frankreichs im Auslande erlassen, beziehungsweise vorbereitet. In dem ersten zeige er nur den in der Regierung eingetretenen Wechsel an, in dem zweiten beleuchte er aber die auswärtige Politik des neuen Cabinets und führe namentlich in Bezug auf die tunesische Frage aus, daß Frankreich in Tunis, ohne die Occupation über Gebirg zu verlängern, ein vollständiges Protectorat nicht bloß über die französischen, sondern über die europäischen Interessen üben und über der gänzlichen Durchführung des Vertrages mit dem Bey wachen wolle.

Oesterreich-Ungarn und die Türkei.

Der „Pol. Corr.“ schreibt ihr Correspondent aus Konstantinopel, 18. November: Die diplomatischen Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und der Pforte haben sich seit einiger Zeit bedeutend gebessert. Aus mehrfachen gewichtigen Symptomen geht hervor, daß die Türkei ihre schmollende, mißtrauische Haltung aufgegeben habe und sich ernstlich bemühen wolle, das Verhältnis zu einem Nachbarstaat von der Bedeutung Oesterreich-Ungarns so freundschaftlich als möglich zu gestalten. Diese Absicht trat zum erstenmale zutage, als das österreichisch-ungarische Gesandtschaftsmitglied vor einiger Zeit in Smyrna erschien und die Officiere desselben mit ganz ausnahmsweiser Auszeichnung empfangen wurden. Es wurde ihnen zu Ehren bekanntlich ein Bankett gegeben und, wie man nun nachträglich erfährt, hatte der Gouverneur der Provinz den Wortlaut der Rede, mit welcher er den Toast auf den Kaiser Franz Josef begleitete, und die sich durch eine größere Wärme und Herzlichkeit des Ausdruckes hervorthat, als gewöhnlich bei solchen officiellen Reden der Fall zu sein pflegt, Konstantinopel aus zugewendet erhalten. Ein zweites und weit wichtigeres Symptom war der Erlaß des Traké, welcher im Principe den Eisenbahnananschluß an die Salonichi-Linie sanctionierte. Die Militärpartei und die Ulema, ja die ganze Palastwirtschaft hatte dadurch eine große Niederlage erlitten, weil sie diesen Eisenbahnananschluß stets als eine große Gefahr für das Reich dargestellt hatten.

Als noch kennzeichnender und bedeutsamer gilt der überaus wohlwollende Ton, welcher kürzlich durch die Privataudienz des Baron Calice beim Sultan gieng. Der österreichisch-ungarische Botschafter hatte den Sultan schon seit einiger Zeit nicht gesehen, was übrigens nicht auffallend ist, weil selbst Lord Dufferin, welcher sich als Turcophile benimmt, ungeachtet der momentan beliebten Koketterie mit England seit seiner Ankunft erst zwei- oder dreimal beim Sultan empfangen worden ist. Die Audienz dauerte über sieben Viertelstunden, und schon diese Länge derselben fiel allgemein auf. Der Sultan hatte dem Baron Calice schon vor dem Bairamfeste mehrfache Aufmerksamkeiten erwiesen. Seit Pascha und Assim Pascha waren mehrermale auf der Botschaft erschienen und hatten die Versicherung abgegeben, daß die feindseligen Artikel, welche mitunter von den türkischen Journalen veröffentlicht werden, von ihnen stets höchlich mißbilligt worden seien, und daß dieselben nur von untergeordneten, unverantwortlichen Palastbeamten inspiriert seien. Während der Audienz des Botschafters drückte der Sultan auf eine sehr nachdrückliche Weise seine Anerkennung für die der Türkei freundliche Haltung aus, welche die österreichisch-ungarische Regierung während der hellenischen Frage den anderen Cabinetten gegenüber an den Tag gelegt hatte, und er gab zugleich zu erkennen, daß die den maßgebenden Einfluß sehr wohl kenne, welchen die österreichisch-ungarische Botschaft in den Discussionen über die hellenische Frage ausgeübt hat. Im weiteren Verlaufe des Gespräches bemerkte der Sultan, daß er aus dem Rothbuche mit großer Befriedigung erfahren habe, auf welch loyale und entschlossene Weise Oesterreich-Ungarn einigen für die Türkei wenig freundlichen Tendenzen entgegentrat. Er bat den Botschafter, geeigneten Ortes seiner vollen Dankbarkeit für diese politische Ausdruck zu geben.

In den diplomatischen Circeln in Konstantinopel nimmt man diese Symptome ernst. Es scheint also wirklich, daß die Türkei, ungeachtet des Mißtrauens, mit welchem sie die eventuelle künftige Entwicklung der österreichisch-ungarischen Politik bisher betrachtet, so sollen glaubte, sich gleichwohl überzeugt hat, daß Oesterreich eine conservative Macht sei und nie den Anstoß zu Umwälzungen im Oriente geben werde.

Nach dieser Freundschaftsdemonstration des Sultans sah sich die Pforte in großer Verlegenheit, auf welche Weise sie sich dem Decrete gegenüber verhalten solle, durch welches die Militärpflicht in Bosnien und der Herzegowina eingeführt wurde. Kürzlich hatte sie an die Mächte, welche die Consular-Jurisdiction in Bosnien ausgeübt hatten, ein Circular gerichtet, das auf eine sehr abweisende Art beantwortet worden war. Die Mächte hatten ganz kurz geantwortet, daß jetzt die Zustände in Bosnien nicht mehr von der Art seien, um die Beibehaltung der Consulargerichte wünschenswert erscheinen zu lassen. Die Pforte möchte nun auch jetzt ein Circular erlassen, da sie der Ansicht ist, daß irgend Etwas, mindestens zur Wahrung ihres Ansehens, geschehen müsse; man ist sich aber noch nicht klar geworden, worin dieses Etwas bestehen solle.

Tagesneuigkeiten.

— (Hof- und Personalsachen.) Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie sind von Wien nach Prag abgereist. — Ihre Excellenz die Frau Baronin Korb-Weidenheim, die Witwe des frühern Statthalters von Mähren, hat sich gestern von Wien nach Böhmen begeben. — Am 21. d. M. starb in Wien der Naturforscher Dr. Ami Boué, Commandeur des Franz-Josefs-Ordens, Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften. Das Leichenbegängnis fand gestern statt.

— (K. k. Armee.) Das „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ meldet: Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: Allerhöchstherrn Herrn Better, Se. k. und k. Hoheit den Feldmarschalllieutenant Erzherzog Johann Salvator, Commandanten der XXV. Infanterie-Truppendivision, unter Beibehaltung dieses Commandos zum Commandanten des Stabsbataillons; ferner: den Generalmajor Josef Prinzen zu Windisch-Grätz, Commandanten der 29. Infanteriebrigade, zum Commandanten der II. Infanterie-Truppendivision; den Obersten Karl Machalik, Commandanten des Infanterieregiments Alexander III., Kaiser von Rußland Nr. 61, zum Commandanten der 29. Infanteriebrigade — die beiden Letztgenannten unter vorläufiger Belassung in ihrer gegenwärtigen Charge; weiter: den Obersten Franz Morocutti, Reservecommandanten beim Infanterieregiment Erzherzog Josef Nr. 37, zum Commandanten des Infanterieregiments Alexander III., Kaiser von Rußland Nr. 61 und den Oberstlieutenant Moriz Eölen v. Heillinger, des Infanterieregiments Ludwig II., König von Baiern Nr. 5, zum Reservecommandanten beim Infanterieregiment Erzherzog Josef Nr. 37; ferner zu verleihen: in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen in der gegenwärtigen Verwendung: den Obersten: Feino Freiherrn v. Deynhausen, übercomplet im Uhlanenregiment Erzherzog Karl Ludwig Nr. 7, Präses der Remonten-Assistentencommission Nr. 3 in Bemberg, und Franz Holbein von Holbeinsberg, übercomplet im Dragonerregiment Fürst v. Montenuovo Nr. 10, Präses der Remonten-Assistentencommission Nr. 1 in Budapest, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagfrei.

— (Erinnerung an das Jahr 1683.) Die erste Rundgebung zur zweihundertjährigen Erinnerungsfeier an das Jahr 1683, die am 12. September 1883 in würdiger Weise in Wien begangen werden wird, ist bereits erschienen, und zwar vom Pfarrer der städtischen Pfarre am Rennweg, dem hochw. Herrn Georg Rieder, der sich in der Localgeschichte bereits einen Namen gemacht hat. Herr G. Rieder hat nämlich einen „Erinnerungsbuch“ an die Befreiung Wiens von der Türkenbelagerung unter dem Titel „König Johann III. von Polen (Sobieski) in Wien“, nach historischen Quellen bearbeitet, erscheinen lassen.

— (Räthselhafter Verlust.) Am 3. (15ten) November nachmittags erschien, wie Moskauer Blätter melden, in der Kanzlei des Ober-Polizeimeisters von Moskau ein elegant gekleideter Herr und stellte an die daselbst anwesenden Beamten das Ersuchen, man möge ihn sofort verhaften, da er vor kurzem 300,000 Rubel Kronsgelder verloren habe. Nähere Nachfragen ergaben, daß der seine Verhaftung fordernde Herr Rentmeister des Findelhauses sei, Gellizki heiße und etwa eine Stunde vorher aus der Moskauer Filiale der Reichsbank diese bedeutende Geldsumme erhoben habe, wo sie ihm in einer Cassette überreicht worden war. Vor der Reichsbank hatte er eine Droschke bestiegen, um mit dem Gelde in die Kentei des Findelhauses zu fahren. Unterwegs war ihm plötzlich für einige Augenblicke das Bewußtsein geschwunden, und als er wieder zu sich gekommen war, vermißte er die Cassette.

— (Eine „Thomas-Uhr.“) Aus Bernburg wird dem Berliner „Fremdenblatt“ unter dem 10. d. M. berichtet: „Die hiesige Polizei hielt gestern auf dem Bahnhofe einen feingekleideten Fremden an, der im Begriffe stand, eine beim Mechaniker J. J. Fuchs gekaufte Hölleuhr, sogenannte „Thomas-Uhr“, mit sich zu nehmen. Wie man hört, ist der Verhaftete ein geborner Deutscher, soll aber mehrere Jahre in Amerika und zuletzt in England sich aufgehalten haben. Es ist allerdings auffällig, daß der Mann, um die Uhr persönlich abzuholen, die mit großen Geldkosten verknüpfte

Reise unternommen hat. Was es mit der gefährlichen Uhr für ein Verhältniß hat, wird wohl die bereits eingeleitete Untersuchung in Kürze klären.“

Locales.

— (Ehrenmitglieder.) Der Vieneser Zuchtverein hat in seiner gestrigen Generalversammlung einstimmig zu Ehrenmitgliedern gewählt: Se. Excellenz den Herrn k. k. Ackerbauminister Grafen Falkenhayn, den Herrn k. k. Landespräsidenten A. Winkler und den Herrn k. k. Regierungsrath v. Fladung.

— (Für das neuverbaute Museum), das bekanntlich den Namen „Rudolfinum“ führen soll, hat der Herr Landeshauptmann Graf Thurn die Summe von 200 fl. bei der Landeskasse erlegt.

— (Der Herr Landeshauptmann Graf Thurn) hat gestern die landschaftliche Zwangs-Arbeitsanstalt besichtigt, den zur Unterbringung der Zwänglinge neu adaptierten Tract, dann sämtliche Schlaf- und Arbeitslocalitäten, die Depots, die Feuerlöschrequisiten und die Armatur der Wachmannschaft in Augenschein genommen, wobei der Herr Landeshauptmann über alle Verwaltungszweige seine volle Zufriedenheit aussprach. Den Herren Beamten gegenüber bemerkte der Herr Landeshauptmann unter anderen: „Eine humane, die moralisch gesunkenen Individuen aufrichtende Behandlung ist selbstverständlich zu beobachten. Immerhin — fügte er hinzu — halte ich aber dafür, daß die Zwänglinge durch strenges Anhalten zur Ordnung und Arbeit fühlen sollen, daß sie sich in keinem Versorgungsinstitute, sondern in einer Besserungsanstalt befinden.“

— (Generalversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft) [Fortsetzung.] Der Präsident theilt die Namen der anwesenden Repräsentanten der verschiedenen Landwirtschaftsgesellschaften mit. Er erinnert sodann an das für Oesterreich so freudige Ereigniß der Vermählung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf mit Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie von Belgien. Die Landwirtschaftsgesellschaft habe sich an der gemeinsamen Glückwunschanrede der Landwirtschaftsgesellschaften. theilge. Der Präsident erstet Gottes Segen für diesen Bund. (Großer Beifall.) Weiters erinnert der Präsident daran, daß am 20. Jänner 1882 der hundertste Geburtstag weiland Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann gefeiert werde. Die Thätigkeit des Herrn Erzherzogs war für ganz Innerösterreich eine segensreiche. Er geruhte huldvollst das Protectorat über die krainische Landwirtschaftsgesellschaft anzunehmen und beehrte die Generalversammlungen derselben wiederholt mit höchstseiner Anwesenheit. Der Centralausschuß wird daher das Nöthige veranlassen, daß sich die Gesellschaft in würdiger Weise an der betreffenden Feier theilge. Der Präsident erinnert weiters an die allergnädigste Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse an den hochverdienten Secretär der Gesellschaft, Herrn Dr. Johann Ritter von Bleiweis-Terstenitski, welcher durch 30 Jahre mit aller Aufopferung und zum Wohle der Landwirtschaft diese Stelle bekleidet. Durch die Auszeichnung des Herrn Dr. Ritter v. Bleiweis fühle sich das ganze Land Krain geehrt, daselbe habe auch den freudigsten Antheil daran genommen. Was Dr. Ritter v. Bleiweis durch sein landwirtschaftliches Blatt „Novice“ für die Hebung der Agricultur gethan, was er sonst für die Bildung unseres Volkes geleistet, dafür haben die zahlreichen, wirklich glanzvollen Manifestationen anlässlich seines siebzigsten Geburtstages gezeigt, die zugleich bewiesen haben, wie hoch ihn unser Land verehrt (Stürmische Bravo- und Juvio-Rufe.)

Weiter fortgehend in seiner Rede, hebt der Herr Präsident hervor, daß die heurige Ernte in Krain nur als eine mittelmäßige bezeichnet werden könne. Die Erntestatistik werde vom Herrn Centralausschußsmitglied Robič in Kürze fertig gestellt und dem hohen Ackerbauministerium unterbreitet werden. Die Resultate der Grundsteuerregulierung seien für den Landwirt Krains günstige und könne derselbe der hohen Regierung hierfür nicht genug dankbar sein. Der Präsident erinnert an die von Sr. Excellenz dem Herrn k. k. Ackerbauminister Grafen Falkenhayn am 17. November d. J. im Herrenhause gehaltenen Rede, womit er eine Reihe von Gesegenswünschen einbrachte, welche die schlechtere Lage der Landwirte bessern sollen. Die krainische Landwirtschaftsgesellschaft habe wiederholt höhernorts auf die zahlreichen Realreclamationen in Krain hingewiesen und dieselben beklagt. Jetzt habe die Gesellschaft, obwohl noch vieles zu thun sei, die besten Hoffnungen auf die wohlmeinenden Intentionen des hohen Ackerbauministeriums. Der Präsident dankt sodann der hohen Regierung, der hohen Landesvertretung und der hochwürdigen Geistlichkeit für die nachdrückliche Förderung der landwirtschaftlichen Interessen. Die Rindviehzucht habe sich in Krain — dies haben die Ausstellungen dargelegt — merklich gehoben. Für die in Rudolfswert veranstaltete Ausstellung hat sich das Comité, insbesondere Herr Ogulin, den Dank des Landes erworben. Der hohe Landtag hat den Beschluß gefaßt, im Jahre 1882 das Jubiläum der 600jährigen Vereinigung des Landes

Krain mit der ruhmvollen Hausmacht Oesterreichs festlich zu begehen. Das Programm wird erst festgestellt werden. Die Bevölkerung Krains, sicher eine der loyalsten unter den loyalen Völkern Oesterreichs, hat im Jahre 1848 den Beweis der unerschütterlichen Treue an Kaiser und Reich geliefert, sie wird auch diese Gelegenheit benützen, derselben den altbewährten Ausdruck zu geben, die Landwirte Krains werden sich durch die Landwirtschaftsgesellschaft an derselben theilge und der Centralausschuß die Filialen zu rechter Zeit von dem Festprogramme in Kenntnis setzen. Zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit denken die Völker Oesterreichs an unseren guten Kaiser.

Der Präsident glaubt die Verhandlungen der Landwirtschaft nicht würdiger eröffnen zu können, als indem er die Herren einladet, einzustimmen in den Ruf: „Hoch lebe unser geliebter Kaiser Franz Josef I. und sein ganzes Kaiserhaus! Juvio! Slava!“ (Stürmische dreimalige Juvio-, Slava- und Hoch-Rufe.) (Fortsetzung folgt.)

— (Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Terstenitski.) Die „Novice“ vom 23. d. M. schreiben: „Die ganze Stadt war diesertage durch die schreckliche Nachricht erschüttert, daß Herr Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Terstenitski gefährlich erkrankt sei. In der That hatte den edlen Herrn die Krankheit arg erfaßt, aber heute sind wir in der Lage, die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß die Krankheit nachgelassen und daß die beste Hoffnung vorhanden ist, daß uns der barmherzige Gott das theure und für die Heimat unerseßliche Leben noch lange, lange forterhalte.“ — Wir theilen diese für die ganze slovenische Nation und für alle Vaterlandsfreunde so hocherfreuliche Nachricht der „Novice“ unseren Lesern mit, indem wir auch unsererseits, der Freude über dieselbe Ausdruck zu geben, nicht ermangeln wollen.

— (Das 50jährige Doctorjubiläum), welches Herr Dr. Franz Schiffer am 22. November feierte, rief die regste Theilnahme in allen Schichten der Bevölkerung unserer Stadt wach und zeugte für die allgemeine und ungewöhnliche Beliebtheit des Jubilars. Am Festtage ward die Wohnung des Gefeierten von Gratulanten geradezu belagert, Briefe und Telegramme von aller Welt kamen an, zahllose Visitenkarten wurden abgegeben. Unter den beim Jubilar sich einfindenden Persönlichkeiten und Corporationen nennen wir: den Herrn k. k. Landespräsidenten A. Winkler mit Gemahlin; die Herren Bürgermeister Raschan und Vizebürgermeister Fortuna, welche dem Herrn Dr. Schiffer seine Ernennung zum Ehrenbürger der Landeshauptstadt Salzburg überbrachten; die Leitung des Vereins der Aerzte in Krain, geführt von Professor Valenta; das Sanitätsdepartement der k. k. Landesregierung; den k. k. Landes-sanitätsrath für Krain; das k. k. militär-ärztliche Officierscorps u. s. w., u. s. w.

Abends 6 Uhr hielt der Verein der Aerzte eine von mehr als 30 Mitgliedern besuchte Versammlung ab, in welcher der Schriftführer Dr. Professor Valenta die Ernennung Dr. Schiffers in Würdigung seiner Verdienste als Arzt und insbesondere als bereits durch 15 Jahre thätiger Obmann des Vereins zum Ehrenmitgliede in Antrag brachte und demselben unter lauter Aclamation das Diplom überreichte. Dr. Schiffer, sichtlich ergriffen, dankte in bescheidenen, schlichten und herzlichen Worten für die ihm dargebrachte Ovation. Hierauf nahm die Sitzung ihren weiteren Verlauf, indem Primarius Dornig einen hochinteressanten Vortrag über Unität und Dualität der Unes hielt, der am Schlusse mit lautem Beifall begrüßt wurde. Professor Valenta zeigt hierauf Dr. Freund's flexiblen Beckenmesser vor, als die neueste Erscheinung auf dem besonders in Deutschland literarisch sehr reich bedachten Felde der Obstetric. Um 8 Uhr begann das Bankett, welches der Verein der Aerzte zu Ehren Dr. Schiffers im Hotel „Europa“ veranstaltete.

An der mit ganz besonders geschmackvoller Ausstattung bedachten, mit Blumenvasen, Girandolen und Aufhängen reich gezierten Tafel waren 38 Gedecke aufgelegt. Als Ueberraschung hatte ein Vereinsmitglied für jedes Gedeck ein in ganz formgerechtes Latein übersehtes und typographisch sehr elegant ausgestattetes Menü besorgt, welches dem Bankette durch seine scherzhaften Pointen so recht das Gepräge eines Medicinerfestes verlieh, da gab es beispielsweise Liebig'schen Fleischextract, Baron Liebig's Malto-leguminose, Moll's Erytholpulver, ja das Badwerk selbst war mit Nestle'schem Kindernährmehl bereitet, und selbstverständlich bildete das Hoff'sche Malzextract in der neuestens so sehr beliebten Form des Pilsener Bieres nicht den unbedeutendsten Theil der Getränkearte. Als chef d'oeuvre des Menüs muß die Ausstattung der Gansleber in Aspik (Unguentum jecoris anserini, circumdatum succo carnis refrigerato, nannte es der Uebersetzer) bezeichnet werden; jede Schüssel trug nämlich mit Buchstaben in Majonnais ausgeführt und in das Aspik versenkt folgende Sprüche: „Ein Hoch dem edlen Jubilar, an seines Wailens fünfzigstem Jahr.“ Eine zweite Schüssel trug die Inschrift: „Sei uns gegrüßt, du edler Freund, der nie gekannt im Leben einen Feind“; — eine dritte: „Wer hochgeehrt, wie du, von aller Welt, fürwahr, mit dem war's gut bestellt.“

An dem Bankette nahmen 38 Personen theil, darunter der Herr k. k. Oberstabsarzt Dr. Steiner mit zwei Militärärzten als Vertreter des militär-ärztlichen Corps, Regierungsrath Dr. Stöckl, die Primarien des Spitals, fast alle Aerzte der Stadt, zahlreiche Theilnehmer vom Bande und die Herren Apotheker von Raibach.

Nach dem dritten Gange erhob sich der Schriftführer des Vereins, Professor Valenta, und brachte ein Hoch aus auf den Jubilar. An einen Rührenten Spruch sich anlehnend, sagt er: so reizvoll auch ein Gang durch die Vergangenheit des Jubilars wäre, so gedente er nur der Gegenwart und einer noch langen und segensreichen Zukunft. Es ist selbstverständlich, dass der Toast stürmische Zustimmung fand, wie auch eine kurze und dankende Erwiderung Dr. Schiffer's, der durch die Einfachheit seiner Worte, durch den Zug von Rührung, der aus der Stimme des Sprechers hindurchklang, und durch die Wahrhaftigkeit seines ganzen Wesens einen mächtigen Eindruck auf die Versammlung erzielte. Den zweiten Toast sprach Regierungsrath Dr. Stöckl, indem er gerade das vom ersten Redner vermiedene Thema eines Rückblicks auf Dr. Schiffer's bisherige Vergangenheit ergriff und, mit oratorischem Geschick ausnützend, von lauten Beifallrufen oft unterbrochen, Schiffer's Uneigennützigkeit, seine Menschenliebe, seine väterliche Fürsorge für die Armen und insbesondere für die verschämte Armut sowie seine Pflichttreue und Unermülichkeit im Dienste der Humanität hervorhob. Dr. Stöckl feierte Schiffer in einem kräftigen und in poetische Form gebrachten Trinkspruche als den jüngsten Ehrenbürger von Raibach. Auch dieser Toast fand stürmischen Wiederhall.

Dr. Reesbacher benützte die Anwesenheit der Vertreter des militär-ärztlichen Officierscorps, um selbe zu begrüßen und seine Freude darüber auszusprechen, dass selbe am Feste der Civilärzte in collegialer Weise sich betheiligten. Wenn dem bisher nicht immer so war, so fehlte es nur an einem äußeren Anstöße hiezu; denn unter Männern, die das Band des gleichen wissenschaftlichen Strebens verbinde, sei eine dauernde Trennung nicht denkbar, und es sei des heutigen Festes schönste Blüte, dass uns Gelegenheit geboten wurde, zu einer Vereinigung aller Vertreter des ärztlichen Standes, er hoffe, der Eintritt derselben in den Verein werde für das Gedeihen desselben einen neuen Impuls geben. Auf diesen, mit warmstem Beifalle aufgenommenen Toast erwiderte Herr Oberstabsarzt Dr. Steiner in einer warm empfundenen und formvollendeten kurzen Ansprache. Er meinte, seit der Einführung des neuen Wehrgesetzes gäbe es keinen Unterschied mehr zwischen Civil- und Militärärzten, beide haben im Dienste fürs Vaterland ihr Können und ihr Leben eingesetzt, beide stehen im Dienste der Humanität und der Wissenschaft. Er trinke auf die dauernde Eintracht der Civil- und Militärärzte. Der Redner wird zum Schlusse seiner Ansprache von allen Seiten beglückwünscht. Dr. Hirschfeld spricht sodann in gebundener Rede einen Toast auf Schiffer, indem er dessen ärztliche und Bürgertugenden in begeisterten Worten preist und sich damit den ungeheuersten Beifall aller Anwesenden erringt. Dr. Reesbacher unterbrach sodann den ernststen Ton, der bisher durch alle Reden klang, durch den Vortrag eines von ihm zu Ehren Schiffer's verfassten humoristischen Gedichtes, welches unter dem Titel „Einst und Jetzt“ eine Parallele zog zwischen den Aerzten vor 50 Jahren und von heute und rief durch die in diese Parallele eingestreuten witzigen und launigen Beziehungen, geistreichen Apercus und zündenden Einfälle wahre Lachsalven der Zuhörer hervor.

Es begrüßte sodann noch Dr. Stöckl den Schriftführer des Vereins, Herrn Professor Valenta, seine Verdienste um den Verein und speciell um das heutige Fest anerkennend. Herr Bezirkswundarzt Mayer aus Planina begrüßte den Jubilar als einstigen Schüler desselben in seinem und zweier heute noch anwesenden Schüler Namen. Es sind dies die Herren Bezirkswundärzte Rupprecht in Prevoje und Wolf in Radmannsdorf. Wundarzt Andreas Gregoric toastierte als einziger noch lebender Zeuge der Thätigkeit Dr. Schiffer's von den ersten Tagen derselben an bis heute.

Dr. Schiffer dankte für all das Liebe, was ihm heute entgegengebracht wurde, gedachte der Zeit, als er als Cholera-Arzt nach Raibach und dann nach Krainburg kam, und meinte, seiner Thätigkeit in Krainburg verdanke er es, dass er sich eine dauernde und bleibende Existenz im fremden Lande schaffen konnte, er bewahre daher stets ein dankbares Andenken an diese Stadt und bringe ihr ein Hoch aus.

Dr. Reesbacher toastierte schließlich auf die Frau und Familie des Jubilars, hiebei auf das musterghilte Familienleben im Hause desselben, sowie auch die humanitäre Thätigkeit der Frau Dr. Schiffer in ihrer Eigenschaft als Präsidentin des patriotischen Frauenvereines zum Rothen Kreuze hinweisend. Mittlerweile war die Zeit schon weit vorgerückt, und Dr. Schiffer verließ unter stürmischen Zurufen der Collegen die Versammlung, und damit war auch der officielle Theil des Abends erschöpft.

Das oben erwähnte, von Dr. Reesbacher verfasste lateinische Menu lautete: *Conspicuum ciborum et potum convivi medico-chirurgorum apparati in honorem celeberrimi atque illustrissimi Domini d. et prof. Francisci Schifferii semisaecularia sollemnia muneris sui doctoralis celebrantis in coenaculo hospitii „Europa“. Labaci die 22. Novembris 1881. — Solutio extracti carnis Liebigensis. Salmo Hucho in succo tartarizato et oleo jecoris aselli. Unguentum jecoris anserini, circumdatum succo carnis refrigerato. Caro vitulina in patina cum malto-leguminosis et brassica pompeiana. Tergum cervi capreoli caesi a venatore, qui latine tantum loquitur, et dominica solummodo venatur. Disci aurantium et baccas cynosbati. Galli, castrati assati o Styria oriundi. Aecetarium italicum. Decoctum fructum mixtum compositum. Opera pistoria ex farina ad nutriendos infantes secundum „Henri Nestle“ composita, panificia, Revalsciere, quadra casei. Infusum Coffeae. — Vinum civicum carniolicum commune, optime desinfectum et carbolisatum!!! Vinum terraneum. Solutio extracti maltae Hoffii sive Cerevisia pilsenensis, mixta decocto turionum pini et extracto hyoscyami. Omnia genera vinorum arteficialiter paratorum. Solutio pulveris aërophori Seydlitzensis (secundum Moll) in machina, quae vocatur „Syphon“. — NB. Quisquis vinum gallicum sive Campanum sua sponte solvere velit ad usum commune, symposiarchae in antecessum persolvat.*

(Landwirtschaftliches Theater.) Die gestrige „Voccaccio“-Reprise zum Vortheile des Hrn. v. Wagner war dem erklärten Beifalle des Publicums zu Gefallen gut besucht und das Haus in heiterster und beifallslustigster Stimmung, die sichtlich ihre Wirkung auch auf die darstellenden Kräfte äußerte. Die Benefiziantin wurde durch Kranz- und Blumenpenden ausgezeichnet, und bei der erwähnten Wechselwirkung zwischen Publicum und Darstellern verlief der Abend in allseitig befriedigender Weise, und die heiteren Späße seiner Lieblinge fanden beim Publicum beifällige Aufnahme.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Raib. Zeitung.“

Wien, 24. November. Der Budgetausschuss erledigte das Landesverteidigungs-Ministerium. Der Minister erklärte, die Landwehr-Organisation sei in Dalmatien störungslos vor sich gegangen; die Regierung beabsichtigt die ganze Maßnahme ruhig durchzuführen und Gewaltmaßregeln, wenn nicht unbedingt notwendig, zu vermeiden. Der Minister erwähnt der Beunruhigung der Krivostije durch Räuberbanden und der dagegen getroffenen Maßregeln; der neuernannte Statthalter werde eventuelle besondere Maßregeln beantragen. Die Regierung werde Schonung des Blutes der Staatsangehörigen sich vor Augen halten, nöthigenfalls aber der Autorität und Macht des Staates Geltung verschaffen und jeden Widerstand mit entsprechenden Mitteln brechen. Die Regierung rechne für ihr Vorgehen auf die Unterstützung aller Patrioten ohne Partei-Unterschied. Der Gewerbe-Ausschuss wählte Belcredi zum Referenten des Gewerbe-Gesetzentwurfes. Der Handelsminister erklärte, die Novelle zum Gewerbe-Gesetzentwurf sei noch nicht beschloffen, nöthigenfalls werde die Regierung neue Entwürfe einzelner Abschnitte vorlegen.

Berlin, 24. November. Die „Nordd. allg. Ztg.“ versichert, das Befinden des Kaisers gebe zu keinen Besorgnissen Anlass.

Paris, 24. November. Die Kammer annullierte die Wahl Voschers. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung fordere unbedingte Nichttheilnahme des Clerus bei den Wahlen.

Florenz, 24. November. Emile Olivier, welcher nach Rom reist, soll beauftragt sein, die Ansicht des Papstes über ein neues Concordat einzuholen, um den Religionsstreit in Frankreich beizulegen.

Wien, 24. November. (Wiener Abendpost.) Seine Excellenz der Herr Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Graf Gustav Kalnoky, ist heute vormittags nach St. Petersburg abgereist.

Prag, 24. November. Fürstbischof Cardinal Schwarzenberg reist heute über Wien nach Rom ab.

Brünn, 24. November. Bei dem heutigen Empfang der Gemeindevertretung erwiderte der Statthalter auf die Ansprache des Bürgermeisters, dass sich die Stadt Brünn mit Recht auf ihre lokale und patriotische Haltung berufen und mit berechtigtem Stolz auf die Intelligenz und den Gewerbesleiß ihrer Bewohner hinweisen könne. Auch habe die Gemeindevertretung, wie er wisse, viel für die Hebung der communalen Interessen gethan, und er freue sich, in amtlicher Beziehung mit einem so blühenden Gemeinwesen in Verbindung zu treten. Er selbst sei gerne bereit, während der Dauer seiner Amtswirkksamkeit das Wohl der Gemeinde nach Kräften zu fördern.

Bonn, 24. November. Der Geheimrath und Professor der Chirurgie Dr. Busch ist gestorben.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Raibach, 23. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 19 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (32 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt. 1. Tr.	Witt. 2. Tr.	Witt. 3. Tr.	Witt. 4. Tr.
Weizen pr. Hektolit.	9 10	10 53	Butter pr. Kilo	78
Korn	5 85	6 63	Eier pr. Stück	3
Gerste	4 71	5 13	Milch pr. Liter	8
Hafer	3 25	3 75	Rindfleisch pr. Kilo	56
Halbfrucht	—	7 30	Kalbsteck	50
Heiden	4 87	6	Schweinefleisch	54
Hirse	4 87	5 40	Schäpfffleisch	30
Kukuruz	5 80	6 35	Hähnchen pr. Stück	35
Erbsen 100 Kilo	2 68	—	Lauben	18
Linse pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	2 68
Erbsen	8	—	Stroh	1 96
Erbsen	8 50	—	Holz, hart, pr. vier	7 40
Erbsen	8 50	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
Rindschmalz „ Kilo	96	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
Schweineschmalz „	82	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
Speck, frisch	70	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
„ geräuchert	74	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—

Verstorbene.

Den 23. November. Margareth Dolinar, Hausbesizersgattin, 45 J., Krakauerstraße Nr. 27, Lungenlähmung.

Im Civilspitale:

Den 18. November. Johanna Eitl, Inwohnerstochter, 16 J., Tuberculosis pulmonum.

Den 19. November. Margareth Liskovar, Inwohnerin, 73 J., Hydrops.

Den 22. November. Johann Brozik, Grundbesitzer, 50 J., Wasserfucht. — Minna Blaznik, Inwohnerin, 80 J., Marasmus senilis.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Lucrezia Borgia. Oper in drei Acten von Donizetti.

Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niedrigste Temperatur in den letzten 24 Stunden
24.	7 U. Mg.	745.46	- 1.2	windstill	dichter Nebel	0.00
	2 „ N.	746.47	+ 7.6	windstill	heiter	
	9 „ Ab.	748.03	+ 2.0	SO. schwach	sternenhell	

Morgens dichter Nebel, dann heiter; Abendroth; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 2.8°, um 0.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 24. November 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Geldsorten.		Gründentlastungs-Obligationen.		Franz-Joseph-Bahn.		Franz-Joseph-Bahn.	
Geld	Warc	Geld	Warc	Geld	Warc	Geld	Warc
Bapierrente	77.20	77.35	Böhmen	105.25	—	194.—	194.50
Goldrente	78.05	78.20	Niederösterreich	105.—	106.—	304.—	304.50
Goldrente	93.75	93.90	Galizien	100.80	101.30	147.50	148.25
Bohe, 1884	122.75	123.25	Stebenbürgen	99.10	99.60	178.75	179.25
„ 1880	132.80	133.30	Temeser Banat	98.75	99.—	668.—	670.—
„ 1880 (zu 100 fl.)	133.75	134.—	Ungarn	99.40	100.—	229.—	229.50
„ 1884	175.—	175.50				249.—	249.50
Ang. Brämien-Anl.	125.30	125.50				167.75	168.25
Credit-B.	179.75	180.—				320.25	320.75
Theil-Regulierungs- und Ege-						146.50	147.—
gebener Bofe	112.90	113.20				249.50	250.—
Rudolf-B.	19.25	20.—				167.—	167.50
Brämienanl. der Stadt Wien	132.25	132.75				167.75	168.25
Donau-Regulierungs-Bofe	116.—	116.50				170.75	171.50
Domänen-Pfandbriefe	143.50	144.—				210.—	210.50
Deferr. Schatzscheine 1881 rüd-							
zahlbar	—	—					
Deferr. Schatzscheine 1882 rüd-							
zahlbar	100.60	100.90					
Ungarische Goldrente	119.55	119.70					
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	133.50	134.—					
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	133.—	133.50					
Cumulativstüde	—	—					
Anlehen der Stadtgemeinde	102.—	102.25					
Wien in B. S.	—	—					